

Nebraska
Staats-Anzeiger und Herold.
 Erscheint jeden Donnerstag.
 Herausgegeben von der
ANZEIGER-HEROLD PUB. CO.
 Incorporated at the Post Office at Grand Island
 as second class matter.
 Office: 109 Süd. Walnut Straße
 Telefon No. 1810
 Abonnements-Preise:
 Bei Vorausbezahlung, pro Jahr \$1.75
 Nach Europa 2.75
 Nach Canada 2.25



Donnerstag, den 11. Oktober 1917.

Vom Frieden.

Nach Allen, was man bisher deut-
 scherseits über den Frieden verlauten
 läßt, werden die wirtschaftlichen
 Folgen des Krieges mehr gefährdet
 als der militärische Ausgang. Dar-
 um wird auch so darauf bestanden,
 daß der Friede die Möglichkeit eines
 solchen Bundes ausschließen müsse.
 Heute sieht man in Deutschland, man
 darf sagen, ganz Amerika, ganz
 Asien, Australien und einen großen
 Teil Europas nicht nur militärisch,
 sondern auch wirtschaftlich gegen sich
 vereint, und wenn eine solche Han-
 delsvereinigung, ein solcher Boycott,
 wie das ja in der ausgeprägteren
 Absicht der Ententemächte liegt, auch
 gegen solche Länder, die sich ihm
 fernhielten, wirksam gemacht werden
 soll, so dem man ihnen die Handels-
 gemeinschaft verweigert, so sie nicht
 den Verkehr mit den Centralmächten
 meiden, so ist es noch sehr die Frage,
 ob die Centralmächte im ausschließ-
 lichen Verkehr mit sich selber und dem
 Osten Erfolg finden für den Ausfall,
 der ihnen unsehbar erwohnen muß.
 In Süd-Amerika haben die meisten
 Republiken die diplomatischen Bezie-
 hungen mit Deutschland abgebrochen,
 Argentinien mag noch folgen und,
 wie es den Anschein hat, auch Chile.
 Es macht, trotzdem es nicht viel besa-
 gen wird, dennoch den moralischen
 Eindruck einer Vereinigung eines
 ganzen Weltteils gegen die „deut-
 schen Barbaren“, „Sünnen“, oder was
 man sonst noch für Liebesnamen für
 sie hat, zu erhöhen geeignet ist. Von
 Bestand kann natürlich eine solche
 Handelsabgeschlossenheit auf die
 Dauer nicht sein, denn der Kaufmann
 kennt keinen Völkerhaß und keine po-
 litischen Rücksichten, sondern kauft da,
 wo er am billigsten und am besten
 kaufen kann, einfach deshalb, weil
 seine Kundtschaft das verlangt. Deut-
 sches Geld sinkt so wenig wie ande-
 res Geld, und der Haß, den wir uns
 jetzt gegen Deutsche einbilden, weil
 das unserer patriotischen Entflam-
 mung förderlich ist, wird verschwin-
 den, sowie die Veranlassung dazu ver-
 schwinden ist. Wir werden sogar
 nach dem Kriege mit Deutschland
 wieder ganz gut Freunde werden,
 denn wir werden das Gefühl haben,
 daß wir ihm eine Abbitte für die ihm
 jetzt angebotenen Ungehörlichkeiten
 schuldig sind, und anständige Leute
 sind wir doch. Sogar diese Kriegs-
 sturpe wird lange nicht so heiß ge-
 wesen werden, wie sie vom Osten ge-
 kommen ist.

Nachträglich kommt aus Washing-
 ton die Nachricht, daß die Etablierung
 des Friedens - Informations - Bu-
 reaus nichts mit den Friedensbeire-
 hungen zu thun habe. Die Regie-
 rung hat bereits seit zwei Jahren
 alle Handelsberichte des Auslandes,
 deren sie habhaft werden konnte, ge-
 sammelt, um in möglichst wirksamer
 Weise zur Wiederaufnahme der Han-
 delsbeziehungen nach dem Kriege ge-
 rüstet zu sein, und sie legt diese Ar-
 beit jetzt in noch umfassenderer und
 systematischer Weise fort, je näher das
 Ende des Krieges heranrückt.

Keine Fettsstoffe mehr.

Aus Washington: Nachrichten aus
 dem Auslande deuten an, daß
 Deutschland, wenn es auch Anstalten
 trifft, wegen der guten Ernte die
 Rationen zu erhöhen, an Fettsstoffen
 verweirten Mangel leidet. Das
 amerikanische Embargo muß die
 Fettsstoffe Deutschlands noch mehr
 verringern. Holland kann nicht an-
 dauernd Fettsstoffe in großen
 Mengen über die Grenze schicken,
 wenn es aus dem Ver. Staaten kein
 Fett erhalten kann.

Ein Friedensamt.

Je weiter sich die Lage entwickelt,
 welche in dem Weltkrieg durch Antre-
 tisches Eingreifen entstanden ist, in
 desto großzügiger Weise treten für
 die Ziele Amerikas und die Mittel zu
 ihrer Erreichung in Erscheinung.
 Wie der „Anzeiger“ schon letzte Wo-
 che kurz berichtete, ist seit kurzem in
 Washington ein neues Amt eingerich-
 tet worden, an dessen Spitze Col.
 Soule, der vertraute Freund und
 Berater des Präsidenten Wilson
 steht. Dieses Amt hat die hochinter-
 essante Aufgabe, alles auf den Frieden
 bezug habende Material schon
 jetzt zu sammeln.

Versteht man die Aufgabe, deren
 Lösung jetzt hier angestrebt wird,
 recht, so sieht man, daß es sich um
 ein Amt handelt, in welchem die
 Bausteine zu dem künftigen Wieder-
 aufbau der Welt gesammelt werden.
 Präsident Wilson weiß natürlich wie
 Jedermann, daß der Zweck des Krie-
 ges der Friede ist, daß der Friede dem
 Kriege folgen muß, wie der Tag der
 Nacht, nur daß der Zeitpunkt, an dem
 die Morgenröthe aufsteigt, und der
 helle Strahl der Sonne hervorbricht,
 ungewiß ist. Und weil der Tag an-
 bricht, die große Arbeit so gleich be-
 ginnen kann, die da heißt Wiederauf-
 richtung, und zwar so fest, so sicher,
 daß keine zerstörende Gewalt in abseh-
 barer Zeit wieder an den Grundstein
 des Baues rühren kann.

Es handelt sich durchaus nicht um
 eine Behörde oder ein Amt, das mit
 der Herbeiführung des Friedens et-
 was zu thun hat. Den Frieden soll
 der Sieg herbeiführen. Aber Ame-
 rica hat wiederholt und unzweifel-
 haft bekannt gegeben, daß es von ei-
 nem Siege nichts erwartet, als daß
 seine Stimme ausschlaggebend im
 Rathe der Völker für ihre zukünftigen
 Beziehungen gehört werden soll.
 Amerika hat auch wiederholt erklärt,
 daß sein Sieg nicht nothgedrungen
 ein blutiger sein müsse, daß es aber
 zu allen Opfern entschlossen ist, um
 seinen Willen in Bezug auf das, was
 es für die Zukunft des Völkerfrie-
 dens für nothwendig hält, durchzu-
 setzen.

Wenn aber dieses Ziel erreicht ist,
 dann will Amerika, daß die Völker
 der Erde zusammenkommen und be-
 raten, was gechehen kann, damit
 ihnen das Grauen künftigen blutigen
 Kampfes erspart bleibe. Zu dieser
 Verathung wird schon das Material
 in dem neuen Amt gesammelt. Dort
 werden die Beweise dafür zu finden
 sein, wie verderblich die Heimlichkeit
 in den bisherigen Beziehungen der
 Völker gewirkt hat. Dort wird das
 Grab einer Diplomatie der Intriguen
 gegraben werden. Dort werden
 die Grundsätze entstehen, welche
 alle Völker ihren Regierungen gegen-
 über anwenden müssen, um zu wissen,
 wie das für sie so hochwichtige Gut
 des Friedens erhalten werden kann.

Es wird überaus interessant sein,
 einmal das Material im Einzelnen
 kennen zu lernen, das Col. Soule in
 dem neuen Friedensamt sammelt.
 Seine eigenen persönlichen Erfah-
 rungen machen ihn überaus geeignet
 zu dieser Thätigkeit. Er hat während
 des Krieges und schon vorher alle
 Länder Europas für seinen Freund,
 Präsident Wilson, bereist. Er hat
 mit mehr Monarchen und Staatsmi-
 nistern vertraulich gesprochen, als ir-
 gend ein anderer Mann der Welt,
 obwohl er vielleicht gerade, weil er
 ein Mitglied des diplomatischen
 Corps, sondern weil er ein intimer
 Vertrauter war. So kann man erwar-
 ten, daß er besser als irgend jemand
 Anderes auch die Psychologie der
 Männer kennt, mit denen geredet
 werden muß, um das neue Friedens-
 werk zu vollziehen. Col. Soule ist
 eine feine Aufgabe zu beneiden. Wenn
 sie in dem Sinne, wie er sie anstrebt
 und durchzuführen hat, gelingt, dann
 wird die Welt seinen Namen mit An-
 erkennung und Dankbarkeit nennen.

Richter sollen nach einem alten
 Spruch zwei gleichlange Ohren ha-
 ben, aber gar häufig stimmt's nur
 mit der Länge, nicht mit der Gleich-
 mäßigkeit.

Von 100 Leuten, die bei jeder Ge-
 legenheit „Sünnen“ schreiben, haben
 99 keine Ahnung, was „Sünnen“
 ist oder sind. Und die's wissen, soll-
 ten sich's was schämen, das Wort zu
 gebrauchen!

Man soll nicht stolz sein. Der
 Mensch soll es nicht sein, und die Völ-
 ker sollen es nicht sein. „Der Stolz
 kränkt mit dem Ueberfluß, peißt
 zu Mittag mit der Armut und ist
 zu Abend mit der Schande“, heißt es
 in Benjamin Franklin's „Weg zum
 Reichtum“.

Anleihe muß ein Vollerfolg sein.

Aus Toledo, O.: In der hiesigen
 Memorialhalle eröffnete Schatzamts-
 sekretär McLeod vor Tausenden von
 Bürgern die Campaigne für die zwei-
 te Freiheitsanleihe in diesem Distrikt.
 Er erklärte, daß der Vorschlag einer
 einzigen Auflage von Regierungsbonds
 schlimmer für Amerika sein
 mühte, als eine Niederlage auf dem
 Schlachtfelde, und fügte hinzu, daß
 dies niemals geschehen dürfe. Die
 zweite Anleihe müsse ein Erfolg
 werden.

„Vor einigen Tagen“, sagte der
 Schatzamtssekretär u. A., „las ich das
 folgende Manifest, das von dem deut-
 schen Städteverband veröffentlicht
 worden war: „Wenn Geld redet,
 dann mag der Präsident der Ver.
 Staaten am 18. Oktober, dem Tage,
 an dem die Zeichnungen schließen,
 lernen, daß das Echo des vom deut-
 schen Volke gestifteten neuen Kriegs-
 fonds den Lärm der endlosen Prote-
 ste vollständig verdrängen haben
 wird, zu denen seine Antwort an den
 Papst Anlaß gegeben hat.“

„Rast uns dieser Herausforderung
 am 27. Oktober, neun Tage nach dem
 Schluß der deutschen Anleihe, mit ei-
 ner Zeichnung entgegenzutreten, die es
 dem deutschen Militärdespotismus
 klar machen wird, daß Amerika nicht
 nur seine tapferen Soldaten in's
 Feld stellt, seine unbeflegbare Flotte,
 seine Industrien in allen Theilen des
 Landes, sondern auch seine finanziel-
 len Hilfsmittel; und daß Amerika
 entschlossen ist, sie ohne Rücksicht auf
 die Opfer zu verwenden, damit die
 durch deutsche Infamie allzu oft ge-
 schändeten amerikanischen Rechte wie-
 der zu Ehren kommen.“

„Rast uns dieser Herausforderung
 entgegenzutreten, indem wir es der gan-
 zen Welt klar machen, daß das ame-
 rikanische Volk mit unvergänglicher
 Liebe für Gerechtigkeit und Vater-
 land geschlossen hinter seinem großen
 Präsidenten steht und den Zweck die-
 ses Krieges unwiderrücklich unter-
 stützt.“

Die zweite Freiheits-Anleihe.

Die zweite Freiheits-Anleihe
 scheint die Erwartungen des Schatz-
 amts-Sekretärs, daß die Auflage um
 nahezu das Doppelte überzeichnet
 werden wird, zu rechtfertigen. Aus
 vielen Städten kommen Nachrichten,
 daß die neuen Bonds mit Enthusias-
 mus entgegen genommen werden.

Es liegen auch zwei sehr gewichtige
 Gründe vor, die Anleihe populär zu
 machen. Einmal der Wunsch, den
 jeder lokale Amerikaner haben muß,
 dem Lande alle Mittel zur Verfügung
 zu stellen, die es zur Führung des
 Krieges braucht, und zweitens die
 rein geschäftliche Seite der Anleihe,
 nämlich die Liberty-Bonds als eine
 gute Kapitalanlage zu betrachten,
 die jederzeit wieder zu Geld gemacht
 werden kann.

Der Liberty-Bond stellt die sicherste
 Kapitalanlage dar, die man sich
 denken kann. Er ist eine erste Hypo-
 thek auf die Ver. Staaten, auf jeden
 Fuß Rand, auf jeden Dollar, jedes
 Haus, jeden Bürger, jede Bahn und
 jede Korporation. Wenn der Liberty-
 Bond nicht hundert Cents am Dol-
 lar werth ist, dann sind die ganzen Ver.
 Staaten keine fünfzig Cents werth.

Das Geld, das aus den Liberty-
 Bonds realisiert wird, findet nur eine
 Verwendung zu rein patriotischen
 Zwecken. Es dient zur Verforgung
 unserer Soldaten, für ihren Lebens-
 unterhalt, zu ihrer Verlesung, zur
 Transportation unserer Truppen.
 Es dient dazu, ihnen ihre schwere so-
 wie anstrengende Aufgabe nach Mög-
 lichkeit zu erleichtern, sie mit Allem
 zu versorgen und verleben, was zu
 ihrer Sicherheit und ihrem Komfort
 dient, soweit ihnen das gesichert wer-
 den kann. Es ist nur ein kleiner Bei-
 trag, den wir zu den Mühseligkeiten
 und Gefahren, denen unsere braven
 Soldaten entgegengehen, leisten, und
 es ist nicht einmal ein Opfer, denn je-
 der Cent, den wir in Liberty-Bonds
 anlegen, kriegen wir mit Zinsen zu-
 rück.

Jeder Liberty-Bond eines jeden
 Bürgers ist ein Loyalitäts-Certifikat,
 das kostenlos erworben werden kann.
 Er ist ein Ehrenzeichen, der reiche ma-
 terielle und ideale Zinsen bringt.
 Und von diesem Standpunkte aus be-
 trachtet, wird sich auch die Hoffnung
 des Schatzamtssekretärs realisiren,
 daß sich zehn Millionen Zeichner für
 die zweite Liberty-Anleihe finden
 und daß es eine Volksanleihe im
 wahren Sinne des Wortes werden
 wird.

— Wenn Ihr ein Grabdenkmal
 wünscht, acht zu Paine-Fishburn.

Es ist ein Theil unseres Geschäftes, solche Waaren zu halten,
 welche unsere Kunden wünschen, andertheils sicher zu sein, daß
 sie hier ferner ihre Einkäufe derjenigen Artikel fortzusetzen, die
 Ihnen zusagen. Das ist was unsere Zufriedenheit-Garantie meint.

Kleider für Männer der Deffentlichkeit.

Es giebt Viele Männer die gebaut sind, wie in unserer Ab-
 bildung gezeigt wird. Es giebt andere, die zum völligen Gegen-
 theil gehören. Einige sind kurz; andere lang, gerade; oder mit
 vorgebeugtem Kopf; viele von diesen glauben, daß der einzige
 Art Art und Weise, passende Kleider zu bekommen, ist, dieselben
 nach Maß machen zu lassen.

Dies ist heutzutage kostspielig und ungewiß.

Hart Schaffner & Marx-Kleider sind hier fertig zu haben
inklusiv der geeigneten Größe für jeden Mann.

Diese Fabrikanten gebrauchen nur die feinsten ganzwollenen
 Materialien für ihre Kleider. Wir haben conservative für
 Männer, welche dieselben vorziehen, und jüngere Modelle für
 Männer im Mittelalter, welche vorziehen, so jung auszusehen,
 wie Sie fühlen. Trefft Eure Auswahl. Ihr könnt Euer Geld
 zurückerhalten, wenn Ihr nicht zufrieden seid.



**Hemden und Unterzeug für Männer von besondere
Proportion.**

Wir machen eine Spezialität für schwer auszustaffirende
 Männer in Hemden und Unterzeug — passend lange Ärmel;
 keine unbequeme Empfindung unter den Armen. Preise äußerst
 liberal.

WOOLSTENHOLM & STERNE
THE HOME OF GOOD CLOTHES

Stetson Hüte
Holeproof Strumpfwaren

Packard Schuhe

Munsing Unterzeug
Patrick Mackinaws und Sweaters

Naher Friede noch nicht in Sicht.

Aus Washington: Das Weiße
 Haus ist ernstlich bekräftigt, keinen
 Zweifel über Präsident Wilson's Ent-
 schluß aufkommen zu lassen, daß der
 Krieg seitens der Ver. Staaten mit
 aller nur möglichen Energie durchge-
 führt werden muß. Es wurde im
 Weißen Hause ausdrücklich betont,
 daß in naher Zeit keine Aussicht auf
 Friedensverhandlungen sei, auch die
 Vespredung der Möglichkeit wird in
 amtlichen Kreisen nicht gerne gesehen,
 und Präsident Wilson ist der Ansicht,
 daß es zur Zeit geradezu gegen das
 Interesse der Ver. Staaten ist, von
 Frieden zu sprechen.

Deutsche Redakteure verhaftet.

Aus Newark, N. J.: Regierungs-
 beamte nahmen vor einigen Tagen
 eine Durchsuchung der hiesigen deut-
 schen Zeitung „Freie Zeitung“ vor,
 welche die Verhaftung der beiden Ei-
 genthümer sowie des ganzen Redak-
 tionsstabes im Gefolge hatte. Die
 Angeklagten sollen aufrührerische und
 landesverrätherische Artikel in ihrem
 Blatte veröffentlicht haben.

Auch Victor L. Berger's „Milwau-
 kee Leader“ ist von der Postbehörde
 ausgeschlossen worden. Der
 „Leader“ ist das Organ der dortigen
 sozialistischen Partei.

Mahregeln gegen Deserteure.

Aus Washington: Militärschlichti-
 ge, welche als Deserteure bestraft
 worden sind, werden nach Verbüßung
 ihrer Strafe nicht aus dem Militär-
 dienst entlassen werden. Die Todes-
 strafe soll vorläufig nicht angewandt
 werden. Diese wird nur als letztes
 Auskunftsmitel in Fällen von weit-
 verbreiteter Unterlassung von Mel-
 dung zum Dienst in Anwendung ge-
 bracht werden. Diejenigen, welche
 eine genügende Erklärung für ihre
 Nichtbefolgung militärischer Befehle
 geben, werden ohne Prozeß ihren
 Rationensätzen zugewiesen und es soll
 ihnen gestattet werden, einen ehren-
 vollen Status zu erlangen.

Eine Flagge, ein Land, ein Herz,
 eine Hand — ein einziges Volk im-
 merdar!

Kongreß hat sich vertagt.

Aus Washington, 6. Oktober: Der
 Kongreß hat sich kurz vor 3 Uhr Nach-
 mittags vertagt. Präsident Wilson
 hatte demselben kurz vor Schluß der
 Sitzung folgende Botschaft übermit-
 teln lassen: „Der 65. Kongreß, wel-
 cher sich jetzt vertagt, verdient die
 Dankbarkeit und Anerkennung des
 Volkes, dessen Willen und Ansichten
 er meiner Ansicht nach treulich aus-
 geführt hat.“

Man kann den Reford der Ver-
 handlungen nicht examiniren, ohne
 von der Grundsätzlichkeit, der Ueberzeu-
 gungstreue und dem innigen Ver-
 ständniß dessen, um was es sich bei
 den Verhandlungen handelte, durch-
 drungen zu sein. Den Bedürfnissen
 der Armee und Marine ist in einer
 Weise nachgekommen worden, die die
 Effektivität der amerikanischen Waf-
 fen sicher stellt, und das Kriegsdeparte-
 ment ist mit Machtbefugnissen aus-
 gestattet, um die Maßnahmen der
 Nation auch wirksam zu gestalten.

Ich glaube, daß auch der Sicherheit
 der Volkrechte trotz der kriegerischen
 Vorbereitungen Gewähr geleistet ist.
 Wir dünkt, daß die Arbeit dieser be-
 merkenswerthen Kongresssession nicht
 nur gründlich, sondern auch unter
 den obwaltenden Verhältnissen mit
 der denkbar größten Schnelligkeit er-
 ledigt worden sind. Das Weiße an-
 der ganzen Arbeit aber ist, daß der
 Geist und die Entschlossenheit des
 Volkes über allen Zweifel erhaben
 ist; derselbe hat sich als loyal erwie-
 sen, und unsere braven Soldaten in
 der Feuerlinie werden von demselben
 Geist befeuert sein.

Woodrow Wilson.

In diesem letzten Tage der Sitzung
 bildete der Senat, dessen Gallerien
 überfüllt waren, den Schauplatz einer
 fünfständigen Diskussion der Hal-
 tung des Senators La Follette, wel-
 cher eine lange Vertheidigungsrede
 hielt. (Der „Anzeiger“ wird dieselbe
 in der nächsten Nummer bringen, da
 es ihm diesmal an Zeit und Raum
 gebricht. D. Red.)

Sobald das Gesetz vorhanden ist,
 giebt es nur Eins, was noththut; nur
 eins, was die Wohlfahrt des Staates
 dringend verlangt — Gehorham.

**General Pershing sieht den Sieg an
der Westfront.**

Amerikanisches Uebungslager in
 Frankreich: General Pershing verur-
 theilte die in den Ver. Staaten ver-
 breitete Meinung, daß der Krieg an
 der Westfront im Sande verlaufen
 werde. Er sagte, Amerikas Hilfs-
 quellen an Mann und Material, in
 die Waagschale der Allirten geworfen,
 muß eine militärische Entscheidung
 gegen Deutschland herbeiführen.

**7,000,000 Wehrpflichtige werden un-
terzucht.**

Aus Washington: Es werden jetzt
 Vorbereitungen zur Prüfung der
 7,000,000 Wehrpflichtigen getroffen,
 damit diese wissen, ob sie dienstpflichtig
 werden oder nicht. Die zweite
 Quota von 500,000 soll doch noch
 einberufen werden. Die Rekruten
 müssen eine 16wöchige Ausbildung
 durchmachen, ein außerordentlich
 schwerer Dienst, ehe sie überhaupt für
 die Expedition nach Frankreich in
 Frage kommen.

**Große Offensiv auf deutsche Flotten-
Basen erwartet.**

Aus Washington: Eine große Flot-
 ten-Offensive gegen die deutschen
 Flottenbasen wird von den Beamten
 des Flottendepartements erwartet.
 Die amerikanische Flotte wird in Ver-
 reitschaft gesetzt werden, um voll in
 dem machtvollen Angriff zur Bestri-
 mung der deutschen Basen mitzuwir-
 ken. Man betrachtet dies, in Ueber-
 einstimmung mit den Allirten, als
 das einzige Mittel zur Beendigung
 der deutschen Tauchbootgefahr.

Heslin kann keine Beweise bringen.

Aus Washington: Das Spezial-
 Comite zur Untersuchung von Heslin's
 „Schmierfond“ - Verschuldigungen hat
 berichtet, daß die Anklagen gegen
 Kongreßleute in Verbindung mit
 dem \$50,000,000Vernstoff Schmier-
 geld-Fond, unbegründet und unmahr-
 seien, und daß Heslin's Benehmen
 in dieser Angelegenheit „Ansch für
 Kritik“ gebe. — Beim Verhör war es
 Heslin nicht möglich gewesen, Beweise
 für seine Verschuldigungen zu liefern.

Schwerster Schlag gegen Neutrale.

Aus Washington: Die Ver. Staa-
 ten zogen nun ihr Birgeband um
 den Welthandel noch fester an, indem
 sie ankündigten, daß kein Schiff nach
 einem der an Deutschland angrenzen-
 den Länder mehr Bunkerkohle erhal-
 ten werde. Dies ist der drastischste
 Schritt, der bisher zur Abperrung
 des Feindes von auswärtiger Zufuhr
 unternommen wurde. Schiffe, welche
 zwischen Südamerika und europäi-
 schen neutralen Ländern verkehren,
 werden nicht mehr Erlaubniß erhal-
 ten, in den Ver. Staaten Kohlen ein-
 zunehmen. Man erwartet, daß diese
 Entscheidung die holländischen und
 anderen neutralen Schiffe, die jetzt
 in amerikanischen Häfen liegen, in
 den Dienst der Ver. Staaten zwingen
 wird. Infolgedessen erklärte sich so-
 gleich Holland bereit, sich mit den
 Ver. Staaten über die Schifffahrts-
 frage zu einigen.

**New Yorker Passagierverkehr verlor
über 500,000 Tonnen.**

Aus New York: Die Häupter der
 verschiedenen Schifffahrts-Gesellschaf-
 ten erklärten, daß unmittelbar nach
 dem Kriege noch weniger Dampfer
 für den Passagierverkehr zur Verfü-
 gung stehen würden, als zur jetzigen
 Zeit, und zwar infolge der Thatfache,
 daß jedes verfügbare Schiff für die
 Rückbeförderung der Truppen nach
 ihren heimatlichen Häfen vermandt
 werden wird. Die Needer wiesen auf
 die erntausende Tausende hin, daß an-
 nähernd 500,000 Tonnen von Passa-
 gierdampfern, die früher in New
 Yorker Schifffahrtverkehr engagirt
 waren, verkenst worden sind, und daß
 die Flotte einiger großer Schifffah-
 rlinien nahezu gänzlich verloren ge-
 gangen sei. Es wird über zehn Jahre
 dauern, um den Passagierverkehr des
 New Yorker Hafens wieder auf den
 Punkt zu bringen, der er vor Aus-
 bruch des Krieges erreichte.

Die Regierung selbst dringt dar-
 auf, daß die Verfassungsmäßigkeit
 des Wehrpflichtgesetzes so bald wie
 möglich entschieden wird. Mehr kann
 selbst der bitterste Gegner nicht
 verlangen!